

„Epiklese (1): Bitte um Sendung des Heiligen Geistes“

Wenn Sie sich an einem schönen Sommertag auf einen Hügel stellen und auf die blühende Landschaft hinunterschauen, sehen Sie Wälder, Äcker, blühende Natur. Was das alles aber bewirkt, sehen Sie nicht: das Grundwasser. Wenn es das Grundwasser nicht gäbe, wäre die blühende Landschaft Wüste, unfruchtbare Öde.

Unter den vielen Bildern, die die Theologie und Frömmigkeit der Kirche für das Wirken des Heiligen Geistes gefunden hat, ist das für mich eines der zutreffendsten und ausdrucksstärksten Bilder:

Denn wenn wir uns die menschliche Landschaft ansehen, dann sehen wir neben vielen Hässlichkeiten und neben vielem Bösen und großer Schuld auch viel Blühendes: Selbstverständliche Hilfsbereitschaft – Bemühungen um Frieden und Gerechtigkeit – selbstlosen, oft aufopferungsvollen Dienst am Mitmenschen – alltägliches Dasein für die einem Anvertrauten – Lachen – Vergebung – Rücksichtnahme – Selbstlosigkeit – ja im Extremfall: Hingabe des Lebens für einen anderen Menschen.

Das aber bzw. der aber, der das alles bewirkt, sehen wir nicht: den Heiligen Geist, der Geist Gottes, der am Anfang der Schöpfung über den Wassern schwebte – wie es am Anfang des Schöpfungstextes heißt – und in dessen Kraft die Schöpfung ins Dasein gerufen wurde und im Dasein gehalten wird.

Und alles, was in dieser Schöpfung, in dieser Welt hell und licht und lebenswert ist, alles, was Menschen das Leben froher und leichter und erlöster macht, all das ist Wirken des Heiligen Geistes.

Nehmen Sie den Geist Gottes weg, dann wäre die menschliche Landschaft Wüste, kalte Einöde des Egoismus, der Gewalt, der Rücksichtslosigkeit, des Kampfes des einen gegen den anderen, Hass und Untergang.

Durch den Geist Gottes aber ist all das erst möglich, was es in dieser Welt, in meinem Leben an Licht und Liebe und Leben und Gemeinschaft gibt, was unser Leben erst lebenswert macht. ---

In dieser Welt gibt es eine Botschaft, die meinem Leben Ziel und Sinn und Halt über alle Vergänglichkeit und alle Schuld hinaus gibt,
eine Botschaft, die mir sagt, dass mein Leben – ganz gleich, was ich aus diesem Leben gemacht habe und noch mache – getragen und geborgen ist in einer Liebe, die nie enttäuscht, geborgen ist in Armen, die mich immer halten;
eine Botschaft, die mir sagt, dass ich auch in Leid, Schuld, Krankheit, Sinnlosigkeit, Sterben nie tiefer fallen kann als bis in die Hände der Liebe und des Lebens Gottes.

Und auch diese erlösende Botschaft kann nur verkündet werden in der Kraft des Geistes Gottes, der in der Taufe im Jordan auf den Verkünder dieser Botschaft, auf Jesus, herabkommt.

In der Kraft des Geistes Gottes wird mir durch Jesus die Erlösung, die tragende, erlösende Botschaft der unbedingten und nicht zu verdienenden Liebe und Geborgenheit Gottes geschenkt.

In der Kraft des Geistes Gottes besiegelt Jesus diese seine Botschaft in seinem Kreuz und seiner Auferstehung.

Diese Erlösung, diese erlösende Botschaft wird mir durch die Kirche geschenkt, und zwar ebenfalls in der Kraft des Heiligen Geistes, den der auferstandene Herr seinen Jüngern, seiner Kirche schenkt: Vor seiner Himmelfahrt sagt Jesus: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet (in der Kraft dieses Geistes) meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8).

In der Kraft des Geistes schenkt die Kirche die Erlösung, die Botschaft, die alle Schuld, Sinnlosigkeit und Tod überwindet. Sie schenkt sie in ihrer Verkündigung, in ihren Sakramenten der Kirche, vor allem in der zentralen Feier der Kirche, in der Feier der Eucharistie am Auferstehungstag Christi, am Sonntag, wenn wir die Gegenwart und Liebe des auferstandenen Herrn in Brot und Wein feiern und empfangen.

Diese Gegenwart des Herrn in Brot und Wein ist Werk des Heiligen Geistes, der im Hochgebet der heiligen Messe erbeten und herabgefleht wird. ---

In der Adventszeit des vergangenen Jahres und in der Fastenzeit dieses Jahres haben wir schon in acht Predigten über die zentrale Feier der Kirche, über die Eucharistie nachgedacht, die – wie es das II. Vatikanische Konzil sagt – Quelle und Höhepunkt der Kirche ist.

Wir haben über die Eröffnung der heiligen Messe, über ihren Wortgottesdienst nachgedacht und haben in der letzten Fastenpredigt begonnen, über die Mitte der heiligen Messe nachzudenken: über das Eucharistische Hochgebet.

Und im Zentrum des Eucharistischen Hochgebetes wird der Geist Gottes herabgefleht in die Mitte der versammelten Gemeinde, auf Brot und Wein: Im Ausbreiten der Hände und in den Worten des Hochgebetes ruft der Priester die Kraft von oben herab: „Sende deinen Geist auf diese Gaben herab und heilige sie, damit sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.“

Wie die Liebe und das Leben Gottes in seiner Schöpfung nur wirksam werden kann in der Kraft des Geistes Gottes, so wird die Liebe und das Leben, das Christus uns in seinem Tod und seiner Auferstehung geschenkt hat, nur wirksam in der Kraft des Heiligen Geistes, den der auferstandene Herr am Pfingstfest seiner Kirche geschenkt hat und der derselbe Geist ist, in dessen Kraft die Schöpfung ins Dasein gerufen und gehalten wird.

In Brot und Wein, die in der Kraft des Geistes verwandelt werden in Leib und Blut Christi, werden die Liebe und das Leben der Auferstehung in uns gestärkt und erhalten neue Kraft.

Denn der Heilige Geist soll nicht nur Brot und Wein verwandeln. Im Empfang des eucharistischen Brotes soll er auch *uns* immer wieder verwandeln in Menschen, die trotz ihrer bleibenden Schwächen und Grenzen die Liebe Gottes in ihrem Alltag leben.

Und so betet der Priester im Hochgebet der heiligen Messe nicht nur um das Herabkommen des Heiligen Geistes auf die Gaben von Brot und Wein, sondern um die Kraft des Heiligen Geistes für die konkrete Kirche, für uns, die wir in der Sonntagsmesse um unseren Herrn versammelt sind.

So heißt es im 3. Hochgebet: „Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und *erfülle uns mit seinem Heiligen Geist*, damit wir *ein Leib und ein Geist* werden in Christus.“

Oder im 2. Hochgebet betet der Priester: „Schenke uns Anteil an Christi Leib und Blut und *lass uns eins werden durch den Heiligen Geist*.“

Wie unser körperliches Leben immer wieder Nahrung braucht, so lebt auch unser Leben als Christen nicht von selbst. Es muss immer wieder beschenkt und genährt werden von der Kraft von oben, die wir im Brot der Eucharistie empfangen. Wenn wir in der Feier der heiligen Messe das Brot der Eucharistie, den Leib Christi, empfangen, damit unser Glaube, unser Leben als Christen nicht verhungert, dann empfangen wir immer wieder diese Kraft von oben, den heilenden und lebenspendenden Geist Gottes, ohne den nichts Frohes und Erlösendes geschehen kann, ohne den wir die erlösende Botschaft Jesu nicht empfangen könnten, ohne den das Erlösungswerk des Todes und der Auferstehung Jesu nicht geschehen sein könnte, ohne den die Kirche heute nicht leben und verkünden kann, ohne den wir den auferstandenen Herrn, sein Leben und seine Liebe, nicht im Brot der heiligen Messe empfangen würden.

Ohne den Heiligen Geist würde dieser Welt auch nicht der Advent Gottes, die Vollendung der Welt und jedes Menschen geschenkt werden.

Ohne den Geist Gottes könnten wir – wie es in der Mitte des eucharistischen Hochgebetes heißt – ohne den Geist Gottes könnten wir nicht den Tod des Herrn verkünden und seine Auferstehung preisen, „*bis du kommst in Herrlichkeit*“, bis du in der Kraft des Heiligen Geistes die Welt und unser Leben vollendest in deinem Advent, in deinem Kommen.

Ohne den Heiligen Geistes – so könnte man salopp sagen – „läuft nichts“!

Es ist zu wenig, sich nur am Pfingstfest daran zu erinnern. Der Heilige Geist ist vielmehr das Grundwasser – um nochmals auf das eingangs erwähnte Bild zurückzukommen –, der Heilige Geist ist das Grundwasser, das erst das Leben in dieser Welt und das Leben der Kirche ermöglicht und in dessen Kraft wir die Feier des kommenden Vollendung im Advent Gottes, die Feier der Eucharistie, begehen können:

„Komm, o Geist der Heiligkeit, aus des Himmels Herrlichkeit,
sende deines Lichtes Strahl- ...

Ohne dein belebend Wehn nichts im Menschen kann bestehn,
nichts kann schuldlos in ihm sein. ...

Wasche, was befleckt ist, heile, was verwundet ist,
tränke, was da dürre steht. ...

Gib Verdienst der Frömmigkeit, gib im Heil Beharrlichkeit
und des Himmels Freudenmahl!“

